

## Die Begräbnisorte des Hauses Bentheim-Tecklenburg, Stammsitz Rheda, im Licht der vergangenen 500 Jahre

Zu den wenigen bisher nicht bearbeiteten Quellen der Geschichte des Hauses zu Bentheim-Tecklenburg gehört eine umfassende Auflistung der letzten Ruhestätten der Grafen und Fürsten sowie ihrer Ehefrauen aus der Herrschaft Rheda, die in den vergangenen 500 Jahren immer wieder an wechselnden Orten bestattet wurden. So befinden sich Grabstätten des Hauses außer in der Gruft der Pfarrkirche zu Bentheim und in der Stadtkirche in Tecklenburg allein am Stammsitz in Rheda an fünf verschiedenen Stellen: in Kirche, Totenkeller, Gruft, Mausoleum und Eigenfriedhof.<sup>1</sup> Vergleichbare Begräbnisse wie in der Herrschaft Rheda sind auch aus den Fürstentümern Lippe und Schaumburg-Lippe bekannt. So sind Mausoleen in Stadthagen, Bückeburg und am Büchenberg in Detmold gebaut worden. Gruften gibt es in der Klosterkirche Blomberg, unter der Christuskirche in Detmold und der Dorfkirche in Brake sowie einen Totenkeller an der Dorfkirche zu Alverdissen.<sup>2</sup>

### Stadtkirche in Rheda

Dem Text des Epitaphes der Amoena von Tecklenburg<sup>3</sup> an der Südwand des Chores in der Stadtkirche zu Rheda ist zu entnehmen, dass diese 1616 auf dem Chor der Stadtkirche über den Gräbern ihrer Ahnen Otto VII. von Tecklenburg und seiner Ehefrau Ermgard von Rietberg zur

<sup>1</sup> Vorliegender Beitrag nennt vornehmlich die Begräbnisorte der Erbnachfolger und ihrer Ehefrauen. Bestattungen von Kindern und von Verwandten werden nur aufgeführt, wenn es dem besseren Verständnis dient. Die Personendaten stützen sich – wenn nicht anders erwähnt – auf die Angaben von Detlev Schwennicke: *Standesherrliche Häuser I. Tafel II: Die Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg*, in: *Europäische Stammtafeln. Neue Folge*, Bd. 4, Marburg 1981. – Dr. Peter Worm, Landesarchivar beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster, sowie Heiner Grimm und Jochen Sängler im Heimatverein Rheda danke ich für wichtige Hinweise.

<sup>2</sup> Burkhard Meier: *Kirchen, Klöster, Mausoleen. Die Grabstätten der Häuser Lippe und Schaumburg-Lippe, Bielefeld/Leopoldshöhe 1996* [= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 46].

<sup>3</sup> Amoena von Tecklenburg (1613/1616), Tochter des Grafen Adolf von Tecklenburg (1577/1623) und seiner Gemahlin Margaretha von Nassau (1589/1660). S. Franz Flaskamp: *Die Stadtkirche zu Rheda*, in: *JVWKG* 59/60 (1966/1967), S. 57-82, hier S. 74.

letzten Ruhe gebettet worden ist.<sup>4</sup> (CD-ROM, Bilder 1 und 2) Otto und Ermgard waren demnach die ersten Mitglieder des Hauses zu Bentheim-Tecklenburg, die sich in Rheda bestatten ließen. Otto hatte noch zu Lebzeiten die damals katholische Heilig-Blut-Kapelle (spätestens ab 1567 evangelische Stadtkirche)<sup>5</sup> als gräfliche Grablege ausgewählt.<sup>6</sup> 1534 zogen sich Otto und Ermgard von Tecklenburg auf ihr Altenteil nach Rheda zurück.<sup>7</sup> Hier verstarben sie 1535 (Otto) und 1540 (Ermgard).<sup>8</sup> Den Amtssitz in Tecklenburg hatten sie zuvor ihrem Sohn Konrad (Cordt) zur Verwaltung übergeben.<sup>9</sup> Dieser hatte seinen Vater bereits seit 1517 in Regierungsgeschäften vertreten.<sup>10</sup> Er nannte sich „Graf und Herr zu Tecklenburg, Lingen und Rheda“ und war mit Mechthild von Hessen verheiratet.<sup>11</sup> Aus dieser Ehe entstammte Tochter Anna, die 1532 in Rheda geboren worden war.<sup>12</sup>

Nach dem Tod des Vaters 1556 erbt sie die Herrschaft Rheda und die Grafschaft Tecklenburg.<sup>13</sup> Ihre Eltern, Graf Konrad und Gräfin Mechthild, hatten jedoch nicht Rheda, sondern die Kirche in Tecklenburg zur letzten Ruhestätte gewählt.<sup>14</sup>

Erbtochter Anna war seit 1553 mit dem jungen Grafen Everwin II., dem Erben von Bentheim, verheiratet.<sup>15</sup> Diese Ehe verlief nicht besonders glücklich, bedeutete aber einen erheblichen Machtgewinn.<sup>16</sup> Als Everwin sehr früh starb, übernahm Anna für ihren siebenjährigen Sohn Arnold als

- 4 A.a.O., S. 75 „[...] adpositae sunt, a latere cineris et reliquiis comitis Ottonis Tecklenburgici tritavi eiusdemque conjugis Ermegardis comitissae Rethbergicae [...]“. Zur gesamten Inschrift siehe die Anlage 1 („Epitaph der Amoena“) am Schluss dieses Beitrags.
- 5 Jürgen Kindler/Wolfgang-A. Lewe: Die Baugeschichte der Stadtkirche Rheda nimmt Maß am Merianstich von 1647, in: Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2011, S. 84-88, hier S. 86.
- 6 Flaskamp, Stadtkirche (wie Anm. 3), S. 64.
- 7 Johann F[riedrich] G[erhard] Goeters: Die Reformation in Rheda, Maschinenscript eines Vortrages in Rheda vom 29. Oktober 1977, S. 10. Privatarchiv des Autors.
- 8 Ebd.
- 9 Ebd.
- 10 Hermann Schaub: Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches, Bielefeld 2006 [= Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10], S. 53.
- 11 Ebd.
- 12 Hans-Joachim Böckenholt: Schloss und Herrschaft Rheda. Ein geschichtlicher Abriß. Mit einer kurzen Beschreibung der Herrschaft Rheda aus den Jahren um 1685 von Moritz Meier und einigen Gedanken über Rheda von der Fürstin zu Bentheim-Tecklenburg, Harsewinkel/Marienfeld 1979 [= Historische Kurzmonographien westfälischer Schlösser 1], S. 26.
- 13 Ebd.
- 14 Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 54.
- 15 Böckenholt (wie Anm. 12), S. 26.
- 16 Ebd.

Vormund die Regentschaft.<sup>17</sup> Sie starb 1582 und wurde neben ihrem Ehemann in der Gruft der Pfarrkirche zu Bentheim bestattet.<sup>18</sup>

Sohn Arnold heiratete 1573 Magdalena, Tochter des Grafen Gumbrecht von Neuenahr und von Limburg.<sup>19</sup> Während seiner Regierungszeit (1573–1606) führte er in seinen Landen den Calvinismus ein.<sup>20</sup> Arnold hielt sich nur sehr selten in Rheda auf und wählte für sich und seine Frau die Pfarrkirche zu Bentheim als letzte Ruhestätte.<sup>21</sup>

Nach Arnolds Tod 1606 und dem Tod der älteren beiden Söhne bekam der dritte Sohn Adolf die Grafschaft Tecklenburg und die Herrschaft Rheda.<sup>22</sup> Er heiratete 1606 Margarethe von Nassau-Idstein und hatte mit dieser acht Kinder.<sup>23</sup> Eines davon war die schon erwähnte Amoena, die 1616 mit drei Jahren starb und in der Stadtkirche auf dem Chor bestattet wurde.<sup>24</sup> (Bild 3)

Epitaphien waren wegen der hohen Kosten in Rheda etwas Besonderes und nur dem Adel vorbehalten. Ein gleiches Renaissance-Epitaph aus Baumberger Kreidekalk, das ebenfalls in der Kirche hängt, stiftete die Drostin Mechthild von Galen ihrem 1629 verstorbenen Ehemann Drost Friedrich von Twickel. Wegen ihres calvinistischen Glaubens war den bürgerlichen Gesellschaftskreisen hingegen eine solche prunkvolle Darstellung weder in der Kirche noch an den Rhedaer Hausfronten gestattet.<sup>25</sup>

Graf Adolf starb 1623 auf Schloss Rheda und wurde ebenfalls in der Stadtkirche begraben.<sup>26</sup> Seine Witwe Margarethe heiratete in zweiter Ehe den Freiherrn von Wanieczky, der 1644 starb.<sup>27</sup> Auch er wurde, wie später die Gräfin Margarethe († 1660), in der Stadtkirche zur letzten Ruhe gebettet.<sup>28</sup>

Ihr aus erster Ehe stammender Sohn Moritz zu Bentheim-Tecklenburg trat 1634 die Nachfolge von Graf Adolf an, nachdem seine Mutter bis dahin die Vormundschaft übernommen hatte.<sup>29</sup> Er heiratete Johanna

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 79; Oskar Prinz zu Bentheim-Steinfurt: Anna von Tecklenburg 1532–1582. Die erste evangelische Regentin in Westfalen, in: JVKWG 98 (2003), S. 77–86, hier: S. 85.

<sup>19</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 81.

<sup>20</sup> A.a.O., S. 84; 1588 Einführung des reformierten Bekenntnisses in Rheda.

<sup>21</sup> A.a.O., S. 87.

<sup>22</sup> A.a.O., S. 89.

<sup>23</sup> A.a.O., S. 90.

<sup>24</sup> Flaskamp, Stadtkirche (wie Anm. 3), S. 75.

<sup>25</sup> A.a.O., S. 74; vermutlich aus der Werkstatt von Adam Stenelt, Osnabrück.

<sup>26</sup> Horst Conrad: Zur Baugeschichte des Schlosses Rheda, in: Westfälische Zeitschrift 139 (1989), S. 239–273, hier S. 262; siehe auch Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 91.

<sup>27</sup> Franz Flaskamp: Das Totenbuch I (1625–1675) der westfälischen Kirchengemeinde Rheda, Rheda 1965 [= Quellen und Forschungen zur westfälischen Geschichte 95], S. 53.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Böckenholt (wie Anm. 12), S. 32.

Dorothea von Anhalt-Dessau.<sup>30</sup> Beide wurden nach ihrem Tod in der Kirche in Tecklenburg bestattet.<sup>31</sup>

Ihre Tochter Agnes Sophia Eleonore wurde dagegen wieder in der Rhedaer Stadtkirche begraben (1691). Ihre Grabplatte, die sich ursprünglich in der Kirche befand, steht heute außerhalb an der Chorwand.<sup>32</sup> (Bild 4)

### Totenkeller an der Stadtkirche

Die calvinistische Stadtkirche in Rheda war als Begräbnisstätte bald zu klein. Neben den Angehörigen des Grafenhauses wünschten auch die einflussreichen Mitglieder der Rhedaer Kaufmannschaft sowie die adeligen calvinistischen Familien aus dem Umland, hier bestattet zu werden.<sup>33</sup> Da die Angehörigen des Grafenhauses somit schon nach einem Jahrhundert keinen ihnen adäquaten Ruheplatz mehr in der Kirche fanden, wurde ein sogenannter „Totenkeller“ an das Kirchengebäude angebaut.<sup>34</sup>

Der Bau bzw. Anbau eines separaten Totenkellers war für das 17./18. Jahrhundert bei Familienbegräbnissen des Adels nicht ungewöhnlich. Dies zeigen zum Beispiel die Gruftkeller im Berliner Dom für Familienmitglieder der Preußen<sup>35</sup> oder die Totenkeller in der Mirower Schlosskirche für Mitglieder der Linie Mecklenburg-Strelitz<sup>36</sup> sowie in der Kirche Schönhausen für die Familie Bismarck.<sup>37</sup> Hiermit wurde zugleich auch der Standesunterschied zum Bürgertum über den Tod hinaus dokumentiert.

In einem Briefwechsel zwischen dem Presbyterium Rheda und Fürst Moritz Casimir wird 1847 festgestellt, dass die Toten der Familie zu Bentheim-Tecklenburg ab etwa 1700 in einem Totenkeller, der an der Nordseite des Chores der Stadtkirche angebaut worden war, bestattet worden seien.<sup>38</sup> Dieser Totenkeller war etwa einen Meter in die Erde eingetieft und hatte einen direkten Zugang vom Chor der Kirche. Der Zugang ist

<sup>30</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 91.

<sup>31</sup> Moritz, † 1674; Johanna, † 1695; Schwennicke (wie Anm. 1), Tafel II.

<sup>32</sup> Gisela Schaub: Evangelische Stadtkirche zu Rheda aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bis heute, in: Heimatkundliche Beiträge der Volksbank Rheda-Wiedenbrück 6 (1998), S. 46. Inschrift siehe unten Anlage 2 (Agnes Sophia Eleonore).

<sup>33</sup> Flaskamp, Stadtkirche (wie Anm. 3), S. 73.

<sup>34</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 51.

<sup>35</sup> Ortrun Egelkraut: City Guide Berlin. 2. Auflage. Köln 2006, S. 43, Stichwort: Berliner Dom, Hohenzollerngruft.

<sup>36</sup> Bernd Wurlitzer: Mecklenburg-Vorpommern. Von der Ostseeküste mit ihren Hansestädten und den Inseln Rügen und Usedom bis zur Seenplatte, 2., aktualisierte Auflage Köln 1999 [=DuMont-Kunst-Reiseführer], Stichwort Mirow, S. 210.

<sup>37</sup> Monumente. Magazin für Denkmalkultur in Deutschland 22 (2012), Nr. 1, S. 42, Stichwort Gutskirche Schönfeld (Bismark, Altmark).

<sup>38</sup> Fürstliches Archiv Rheda [FAR] RHa E VII 1701 (Prozess um Grund und Einfriedung des Kirchplatzes mit einem Ultimatum des Fürsten Emil aus Limburg 1847).

noch heute an der südlichen Außenmauer des Chores (zum Restaurant Reuter hin) deutlich zu erkennen. (Bilder 5 und 6)

Für das (bisher nicht bekannte) Baudatum um 1700 spricht, dass sich die Familie zu Bentheim-Tecklenburg 1701 endgültig von der Grafschaft Tecklenburg trennen musste, um – nach einem langen Erbstreit – ihren Besitz in Rheda und Hohenlimburg zu sichern.<sup>39</sup> Damit stand auch die bisherige gräfliche Familiengrablege in Tecklenburg nicht mehr zur Verfügung. Ebenso legt die Zahl 1701 auf der Akte „Todenkeller“ im Fürstlichen Archiv dieses Baudatum nahe.<sup>40</sup>

1818 wurde der Keller im Einvernehmen mit dem Fürstenhaus<sup>41</sup> abgerissen, nachdem „zum theil durch Mutwillen der Schulkinder in die Außenwände große Löcher gebrochen worden sind, wodurch schon ein erwachsener Mann einkommen kann.“ Der Keller war damit auffällig geworden und die Totenruhe nicht mehr gewährleistet. Die Baumaterialien fielen an die evangelische Kirchengemeinde.<sup>42</sup> Nach einem Bericht des Kanzleirates Heller aus dem Jahr 1880 befanden sich vor dem Abriss noch sieben Särge in dem Keller, „nachdem daraus schon vorher ein kupferner und ein zinnerner Sarg entnommen und verkauft worden sei[e]n.“<sup>43</sup> Danach wurden die Überreste der Toten auf dem freiliegenden Grund tief in der Erde bestattet.<sup>44</sup> An der Außenwand der Nordecke des Chores wurde ein Gedenkstein aufgestellt.<sup>45</sup> (Bild 7) Fürst Moritz Casimir forderte schließlich aus Respekt vor den Toten eine Einfriedung dieses „dem Fürstenhause gehörigen Platzes“<sup>46</sup> und führte deswegen vor dem Oberlandesgericht in Paderborn einen Prozess gegen das Presbyterium, dessen Ausgang in den Akten nicht enthalten ist.<sup>47</sup> Da der Platz nie eingefriedet wurde, dürfte das Verlangen abgelehnt worden sein.<sup>48</sup>

Die erste im Totenkeller in einem Sarg aufgebahrte Person dürfte Graf Hans Adolf zu Bentheim-Tecklenburg gewesen sein, der von 1674 bis 1704 regierte und am 29. August auf Schloss Rheda starb, wo er nach

<sup>39</sup> Böckenholt (wie Anm. 12), S. 35.

<sup>40</sup> FAR RHa E VII 1701, beschriebener Aktendeckel.

<sup>41</sup> 1817 war Graf Emil zu Bentheim-Tecklenburg von dem preußischen König in den Fürstenstand erhoben worden. Carl Heiner Beusch: Westfälische Standesherrn. Die Fürsten von Bentheim-Tecklenburg im 19. Jahrhundert, in: Westfälische Zeitschrift 145 (1995), S. [257]-329; hier S. 269.

<sup>42</sup> FAR RHa E VII 1701.

<sup>43</sup> Privatarchiv des verstorbenen ehemaligen Stadtarchivars von Rheda, Ernst A. Lübbermann. Dieses Archiv wird zur Zeit von Jochen Säger für den Heimatverein Rheda aufgearbeitet, unter anderem unsortierte Belege und Kopien. Ich danke Herrn Säger für diesen Hinweis und eine Kopie (ohne genaue Jahresangabe [um 1880]).

<sup>44</sup> Briefwechsel des Fürsten von 1847. FAR RHa E VII 1701.

<sup>45</sup> Ebd., Inschrift des Gedenksteins siehe unten Anlage 3.

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Ebd.

dem Sterberegister „in hiesiger Kirche beigesetzt“ wurde.<sup>49</sup> Hans Adolf war in erster Ehe mit Johanna Dorothea Gräfin zur Lippe-Alverdissen verheiratet gewesen, von der er sich 1678 scheiden ließ, um dann Charlotte Landgräfin von Hessen-Eschwege zu ehelichen.<sup>50</sup> Die Ehen blieben letztlich ohne männlichen Nachfolger, so dass seinem Bruder Graf Friedrich Mauritz ab 1704 die Regentschaft zufiel, die er faktisch schon seit 1702 ausgeübt hatte.<sup>51</sup>

Vielleicht aber wurde diese Beerdigungsstätte schon für seinen Sohn und Erben Johann August neu erbaut, der 1701 mit 21 Jahren noch vor seinem Vater starb.<sup>52</sup> Zu dieser Zeit waren die möglichen Plätze innerhalb der Kirche wohl bereits belegt.

Friedrich Mauritz war seit 1689 mit Gräfin Sophia Theresia von Ronow-Biberstein verheiratet, die kurze Zeit später verstarb.<sup>53</sup> In zweiter Ehe verband er sich 1695 mit Christiane Marie zur Lippe-Brake.<sup>54</sup> Er starb im Jahre 1710: „Nachdem er am 3. X. vorigen Jahres im 59. Jahr an Blattern verstorben ist, wurde er am 13. Januar 1711 des Abends [im Totenkeller] beigesetzt.“<sup>55</sup> Christiane Marie verwaltete als Vormund für ihren Sohn Moritz Casimir bis 1726 die Herrschaft.<sup>56</sup> Sie starb 1732 auf ihrem Witwensitz in Boesfeld und wurde ebenfalls in Rheda beigesetzt.<sup>57</sup>

Graf Moritz Casimir lebte bis 1768 und fand wie seine Frau die Gräfin Albertine Henriette zu Isenburg-Meerholz, die schon 1749 gestorben war,<sup>58</sup> ebenfalls im Totenkeller die letzte Ruhe.<sup>59</sup> Als letzter Toter wurde 1797 Christian Ludwig Casimir Graf von Sayn-Wittgenstein<sup>60</sup>, ein Bruder der amtierenden Gräfin, in dem Gewölbekeller beigesetzt.<sup>61</sup>

<sup>49</sup> Evangelische Kirchengemeinde Rheda, Tauf-, Trau- und Sterberegister bis 1752, S. 476.

<sup>50</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 99.

<sup>51</sup> A.a.O., S. 102f.

<sup>52</sup> A.a.O., S. 104.

<sup>53</sup> Schwennicke (wie Anm. 1), Tafel II.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Evangelische Kirchengemeinde Rheda, Tauf-, Trau- und Sterberegister 1752–1809, S. 482.

<sup>56</sup> Böckenholt (wie Anm. 12), S. 35.

<sup>57</sup> Im Jahr 1732 ist das Sterberegister unvollkommen geführt worden.

<sup>58</sup> Schwennicke (wie Anm. 1), Tafel II.

<sup>59</sup> Dies steht zu vermuten; Aufzeichnungen über die Toten im Totenkeller sind nicht bekannt.

<sup>60</sup> Schaub, Stadtkirche (wie Anm. 32), S. 51, Anm.: Das Todesjahr 1779 ist falsch (Zahlendreher). Christian Ludwig Casimir (1725–6.5.1797) lebte die letzten Jahre bei seiner Schwester Helene Charlotte Sophie (1739–1805); Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 110.

<sup>61</sup> FAR Rheda III 681.

## Fürstliches Begräbnis auf dem St.-Johannes-Friedhof

Die Entscheidung, den maroden Totenkeller nicht mehr zu nutzen, fiel in die Zeit der Regentschaft von Graf Moritz Casimir I. (Regierungszeit 1768–1805).<sup>62</sup> Dieser hatte Helene Charlotte Sophie Gräfin zu Sayn-Wittgenstein geheiratet.<sup>63</sup> Als beide Ehepartner 1805 starben,<sup>64</sup> legte man sie in eine neue Gruft, die auf dem Johannes-Kirchhof in unmittelbarer Nähe der (1818 abgerissenen)<sup>65</sup> alten St.-Johannes-Kirche angelegt worden war.<sup>66</sup> Diese später „Fürstliches Begräbnis“ genannte Gruft umfasste einen größeren Bereich von 28 Fuß Länge und 32 Fuß und 6 Zoll Breite, auf dem 1830 das Mausoleum errichtet wurde.<sup>67</sup> Der Begräbnisplatz war teilweise mit Grabplatten belegt, die offensichtlich in der napoleonischen Zeit beschädigt worden waren und um 1818 auf Veranlassung des Fürsten Emil ausgebessert werden sollten.<sup>68</sup> Die Beamten der Rentei baten indes zu warten, bis die Kirche abgerissen sei, um bei weiteren Beschädigungen, die durch den Abriss entstehen könnten, nicht wieder neu anfangen zu müssen.<sup>69</sup> Die Gruftplatten von Graf Moritz Casimir I. und seiner Frau Helene Charlotte, geborene Gräfin zu Sayn-Wittgenstein, liegen noch am Eingang vor dem Mausoleum und geben die genaue Lage des früheren Fürstlichen Begräbnisses wieder. (Bild 8) Dieses enthielt – nach den Todesdaten der Gedenktafeln zu urteilen, die heute im Andachtsraum des Mausoleums hängen – sieben weitere Gruftbegräbnisse.

## Mausoleum auf dem St.-Johannes-Friedhof

Der Wegebaumeister Friedrich Althoff wurde um 1830 damit beauftragt, auf dem Platz des Fürstlichen Begräbnisses dem Geschmack der Zeit entsprechend ein Mausoleum zu errichten.<sup>70</sup> Zur Ausführung kam ein

<sup>62</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 10), S. 110.

<sup>63</sup> Schwennicke (wie Anm. 1), Tafel II.

<sup>64</sup> Eisengrabplatte am Eingang vor dem Mausoleum auf dem vormaligen St.-Johannes-Friedhof: „Sie liebten sich und sind vereinigt den 2. und 3. November 1805“.

<sup>65</sup> Jürgen Kindler/Wolfgang-A. Lewe: Über den Himmelsdamm zur letzten Ruhestätte – 1000 Jahre Friedhofsgeschichte in Rheda, in: Heimatkundliche Beiträge der Volksbank Gütersloh 10 (2002), S. 19.

<sup>66</sup> A.a.O., S. 22. Zur Inschrift siehe unten Anlage 4.

<sup>67</sup> Belegskizze aus dem Register der Erbbegräbnisse des St. Johannes Kirchhofes von 1824 [im Besitz der Evangelischen Kirchengemeinde Rheda].

<sup>68</sup> Findbuch: FAR Rheda VII Nr. 79 (Frevelhafte Beschädigung des Grabmals von Graf M. Casimir I. aus dem Jahre 1806). FAR Rheda III 391 Stichwort Fürstl. Grabmal: „Es ist uns [Fürst Emil] ebenfalls erinnerlich, dass der Anfang des Schadens von der Anfang 1814 stationierten münsterischen Landwehr gemacht worden ist.“

<sup>69</sup> StadtA Rheda-Wiedenbrück 2a VI 323.

<sup>70</sup> Dorothea Kluge: Kurzinventarisierung der Kirchen und Kapellen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Westfalen-Lippe 1974–1976, in: Westfalen 56 (1978), S. 272.

Alternativentwurf. Dieser zeigt einen umfriedeten Begräbnisplatz mit rückwärtiger Säulenhalle, die über einem Totenkeller steht.<sup>71</sup> (Bild 9)

„Zeitlich und stilistisch gehört das Mausoleum zum Gesamtkonzept eines klassizistisch angelegten Friedhofes. Alle Einzelelemente des Gebäudes sind als antike Formen zu erkennen. Das Mausoleum im Charlottenburger Schlossgarten<sup>72</sup>, das König Friedrich Wilhelm III. für seine verstorbene Gemahlin, Königin Luise, 1810–1811 entwerfen ließ, soll Vorbild des Rhedaer Grabmals gewesen sein. Verblüffend sind die Proportionen der Fassade und die vergoldete Kassettendecke mit Arkanthus-Blattwellen in der oberen Andachtshalle.“<sup>73</sup>

Im Keller dieses heutigen Mausoleums sind 17 Särge aufgebahrt, davon 16 Erwachsenensärge und ein Kindersarg. Die zugehörigen Gedenktafeln sind in dem darüber befindlichen Andachtsraum an der Wand angebracht. Die Särge selber sind in sechs Reihen, zu dritt übereinander, in Regale geschoben, die sehr eng aneinander stehen.<sup>74</sup> In dem Keller wurde Fürst Emil, Sohn des Grafen Moritz Casimir I., 1837 beigesetzt.<sup>75</sup> Seine Gemahlin Luise zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein war schon 1828 verstorben und ruht ebenfalls an dieser Stelle.<sup>76</sup>

1859 wurde das ursprünglich klassisch-schlichte Mausoleum während der Regentschaft des Fürsten Moritz Casimir, Sohn von Emil, zu seiner heutigen, repräsentativen Gestalt umgebaut. Nach den Entwürfen des Bürener Kreisbaumeisters Hermann Kaupisch „erhielt der Bau seinen stattlichen Säulenportikus mit bekrönendem Giebelkreuz, üppigem Wappen und ein flach abgewalmtes Dach. Die dorischen Säulen und die prachtvollen schmiedeeisernen Türen des Eingangs von 1830 wurden dabei wiederverwendet. Die äußere Einfriedung wurde 1850 angelegt“<sup>77</sup> (Bilder 10, 11 und 12)

In dieser so erneuerten Grablege wurde Fürst Moritz Casimir 1872 beigesetzt.<sup>78</sup> Seine Gattin Agnes Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein war bereits 1866 gestorben und liegt ebenfalls im Mausoleum.<sup>79</sup> Die

<sup>71</sup> A.a.O., S. 269. – Dieser Keller ist heute für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, der Zugang ist im Übrigen sehr aufwendig und ein Fotografieren wegen des schlechten Zustandes nicht erwünscht. Der Verfasser dieses Berichtes hatte zweimal in den letzten Jahren die Möglichkeit, die Ruhestätte in Augenschein zu nehmen.

<sup>72</sup> Helmut Börsch-Supan: Das Mausoleum im Charlottenburger Schloßgarten, 2. Auflage Berlin 1981.

<sup>73</sup> Kindler/Lewe (wie Anm. 65), S. 20.

<sup>74</sup> A.a.O., S. 23.

<sup>75</sup> Gedenktafel in der Andachtshalle des Mausoleums, siehe a.a.O., S. 25f.

<sup>76</sup> Ebd.

<sup>77</sup> Dorothea Kluge (wie Anm. 70), S. 272.

<sup>78</sup> Kindler/Lewe (wie Anm. 65), S. 25f.

<sup>79</sup> Ebd.: Falscher Geburtsname auf der Texttafel im Mausoleum! Schwennicke (wie Anm. 1), Tafel II.



Nachfolge fiel 1872 auf seinen Bruder Franz, der bis zu seinem Tod 1885 als Fürst im Amt war.<sup>80</sup> Auch er fand im Mausoleum seine letzte Ruhe.<sup>81</sup>

Neuer Fürst wurde Gustav, Sohn von Prinz Adolf, Bruder von Fürst Franz und Enkel von Fürst Emil.<sup>82</sup> Fürst Gustav war mit Thekla von Rothenberg verheiratet.<sup>83</sup> Gustav starb 1909 in Rheda und wurde in Husarenuniform im Mausoleum bestattet.<sup>84</sup> Seine Frau Thekla heiratete 1912 in zweiter Ehe Hermann von Schönburg-Waldenburg, einen preußischen Diplomaten.<sup>85</sup> Sie wohnte bis 1926 in Rheda und zog dann nach Schloss Hermsdorf (bei Dresden) zu ihrem Mann.<sup>86</sup> Dort wurde sie im Mausoleum der Schlosskapelle 1941 neben ihrem zweiten Mann († 1943) in einem Zinnsarg beigesetzt.<sup>87</sup>

An der nördlichen Seite des Mausoleums in Rheda sind Nachfahren beerdigt, die aus der morganatischen Ehe (1874)<sup>88</sup> zwischen Richard Friedrich Graf zu Bentheim-Tecklenburg und Emma Camerer stammen.<sup>89</sup> Dieser Zweig führt heute den Zusatz „Rheda“.<sup>90</sup>

### Friedhof im Fasanenwald, genannt Fürstliches Erbbegräbnis<sup>91</sup>

Nachfolger von Fürst Gustav wurde in sehr jungen Jahren dessen einziger Sohn Adolf Moritz Casimir.<sup>92</sup> Adolf war 1889 geboren worden. Bis zu seiner Volljährigkeit übernahm sein Onkel Karl zu Bentheim-Tecklenburg die Vormundschaft und verwaltete später die Herrschaft als Bevollmächtigter, während Adolf seine Dienstzeit in der Reichswehr und

<sup>80</sup> Böckenholt (wie Anm. 12), S. 41.

<sup>81</sup> Kindler/Lewe (wie Anm. 65), S. 25f.

<sup>82</sup> Böckenholt (wie Anm. 12), S. 41.

<sup>83</sup> Schwennicke (wie Anm. 1), Tafel II.

<sup>84</sup> Adolf zu Bentheim-Tecklenburg: *Schönes altes Rheda*, Privatdruck Rheda 1975, S. 34: Eine Gedenktafel im Mausoleum fehlt.

<sup>85</sup> A.a.O., S. 5f.

<sup>86</sup> A.a.O., S. 34.

<sup>87</sup> Siehe Internet: *Schloss und Park Hermsdorf – Dresdner Heidebogen* (<http://www.heidebogen.eu/freizeit-naherholung/parks-und-gaerten/hermsdorf.html>, Stand: 17.02.2013, 09:00): „Die letz[t]en Besitzer vor 1945 waren Prinz Herrmann von Schönburg-Waldenburg und seine Frau Thekla. Sie liessen sich unter der Kapelle eine Gruft einrichten und wurden nach ihrem Tod in Zin[n]särgen beigesetzt.“

<sup>88</sup> Ehe, die nicht auf Ebenbürtigkeit beruht. Diese Ehen sind im Hause zu Bentheim-Tecklenburg vom Erbe ausgeschlossen, wenn sie nicht von der Mehrheit der Testamentsvollstrecker anerkannt worden sind.

<sup>89</sup> *Genealogisches Handbuch der gräflichen Häuser*, Bd. 7, Limburg (Lahn) 1973, S. 22f.: „zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda“.

<sup>90</sup> A.a.O., S. 22f.: „zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda“.

<sup>91</sup> Alle Personendaten der im Fasanenwald bestatteten Verstorbenen wurden von den Grabplatten übernommen.

<sup>92</sup> Böckenholt (wie Anm. 12), S. 41.

im Ersten Weltkrieg ableistete.<sup>93</sup> 1922 heiratete Fürst Adolf Prinzessin Amelie von Schönburg-Waldenburg. Seit 1932 war er Reichsadelsmarschall der deutschen Adelsgenossenschaft (DAG) und Präsident des Vereins der deutschen Standesherrn.<sup>94</sup>

Als sein ehemaliger Vormund und Onkel Karl Prinz zu Bentheim-Tecklenburg 1939 starb und der Gruftkeller des Mausoleums mit 17 Särgen keinen Platz mehr bot, erwirkte Fürst Adolf mit Verweis auf das Preußische Allgemeine Landrecht<sup>95</sup> die Anlegung eines privaten Bestattungsortes im heutigen Fasanenwald. Dort wurde als erster Karl Prinz zu Bentheim-Tecklenburg 1939 beerdigt.

Inzwischen sind dort sieben weitere Erdbegräbnisse hinzugekommen. So ruhen hier nebeneinander Karls Gattin Margreth Prinzessin zu Reuß (1864–1952), das letzte Fürstenpaar Adolf (1889–1967) und Amelie (1902–1995), der Vater der Fürstin Amelie Heinrich Prinz von Schoenburg-Waldenburg (1863–1945), Franziska Gräfin Hoyos Freiin zu Stickstein (1921–2009) sowie zwei Söhne aus der Ehe von Moritz Casimir Prinz zu Bentheim-Tecklenburg (\*1923) und Huberta Gräfin von Hardenberg (\*1932), nämlich Franz († 8. Mai 1962) und Christoph zu Bentheim-Tecklenburg (1966–1987). (Bild 13)

Der Friedhof im Fasanenwald ist heute von einer Buschhecke eingefasst. Über dem hölzernen Toreingang läßt der Segensgruß „Der Friede Gottes sei mit uns allen (A.D. 1939)“ zum Verweilen ein. (Bild 14)

1977 wurden die Bestattungsmöglichkeiten außerhalb eines öffentlichen Friedhofes in Nordrhein-Westfalen aufgehoben.<sup>96</sup> Allerdings ist es weiterhin möglich, „in besonderen Fällen“ hiervon abzuweichen: „Über die Genehmigung entscheidet die örtliche Ordnungsbehörde des Bestattungsortes nach pflichtgemäßem Ermessen mit Zustimmung der unteren Gesundheitsbehörde.“<sup>97</sup> Somit sind nach dem gegenwärtig gültigen Bestattungsgesetz in NRW von 2003 auch zukünftig weitere Bestattungen des Hauses Bentheim-Tecklenburg im Rhedaer Fasanenwald möglich.

<sup>93</sup> Jürgen Kindler/Wolfgang-A. Lewe/Wilhelm Zünkler: Rheda unterm Hakenkreuz 1933–1945, Rheda-Wiedenbrück 2012 [= Rhedaer Schriften 15], S. 30f.

<sup>94</sup> A.a.O., S. 34.

<sup>95</sup> Matthias Menzel/Claus Hamacher: Gesetz über das Friedhofs- und Bestattungswesen (Bestattungsgesetz – BestG NRW). Kommentar, Wiesbaden 2003, S. 106. – Ich danke Herrn Jochen Kampeter, Stadtverwaltung Rheda-Wiedenbrück, für diesen Hinweis.

<sup>96</sup> Ebd.

<sup>97</sup> Ebd.; s. § 14 Absatz 1 Satz 2.

## Anlagen

### Inschriften des Epitaphs der Amoena, des Gedenksteins am Totenkeller und der Grabplatten

#### 1. Epitaph der Amoena<sup>98</sup>

Text:

Naenia in obitum praematurum illustris et generosae nymphae Annae Amoenas ex illustri et antiquissima comitum in Bentheim, Tecklaburg et Steinfurt familia, parentibus Adolpho Benthemii et Margaride Nassovica, natae anno 1613, mensis Februarii die 27. danatae anno 1616, mensis Maii die 11.; cuius beatae animula exsuviae heic adpositae sunt, a latere cineris et reliquiis comitis Ottonis Tecklaburgici tritavi eiusdemque coniugis Ermagardis comitissae Retbergicae, ex quibus ille anno 1535, illa anno 1515, hic conditur.<sup>99</sup>

#### 2. Grabplatte

##### für Sophia Agnes Eleonore zu Bentheim-Tecklenburg<sup>100</sup>

Text [Die Inschrift besteht aus zwei umlaufenden Schriftbändern]:

DIE HOCHGEBOHRNE GRAFFIN SOPHIA/AGNES ELEONORE  
GEBOHRNE GRAFFIN ZU BENTHEIM TECKLENBURG STEIN/FURT  
UND LIMBURG DEN 18 OCTOBRIS/1691 SEHLIG VERSTORBEN  
IHRES ALTERS 53 JAHRE/TEXT: 2. COR <sup>101</sup> WIR WISSEN/ABER SO  
UNSER IRDISCH HAUS DIESER HUTTEN ZERBROCHEN WIRD/DAS  
WIR EINEN BAU HABEN/VON GOTT ERBAUET EIN HAUS NICHT  
MIT HANDEN GEMACHT DAS EWIG IST.

#### 3. Gedenkstein am Totenkeller<sup>102</sup>

Text:

SEHLIG SIND DES HIMMELS ERBEN/DIE TODTEN DIE IM HERREN  
STERBEN/SIE GEHEN EIN ZUR HERRLICHKEIT/NACH DEN  
LETZTEN AUGENBLICKEN/DES TODES SCHLUMMERS FOLGT  
ENTZÜCKEN/UND WONNE DER UNSTERBLICHKEIT/IN FRIEDEN  
RUHEN SIE VON ALLER SORG UND MÜH/ HOSIANNA VOR  
GOTTES THRON/ ZU SEINEM SOHN BEGLEITEN IHRE WERKE SIE.

<sup>98</sup> Flaskamp, Stadtkirche (wie Anm. 3), S. 75.

<sup>99</sup> Diese Daten sind falsch. Er ist 1535, sie 1540 gestorben.

<sup>100</sup> Schaub, Stadtkirche (wie Anm. 32), S. 46.

<sup>101</sup> Unvollständige Angabe der Bibelstelle, richtig: 2. Korinther 5,1.

<sup>102</sup> Schaub, Stadtkirche (wie Anm. 32), S. 51.

#### 4. Grabplatte von 1805 vor dem Eingang zum Mausoleum<sup>103</sup>

Text:

Meine Hoffnung ist einst wieder bei Ihnen zu sein

Moritz Casimir II  
geb. 12.9.1735

Helene Charlotte  
Gräfin zu Sayn W.B.  
geb. 8.12.1739

Sie liebten sich und sind vereinigt

den 2. + 3. November 1805

Ev. Joh. Cap. 11, V 26<sup>104</sup>

<sup>103</sup> Kindler/Lewe (wie Anm. 65), S. 49.

<sup>104</sup> Joh 11,26a: „Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“